

1. Ansatzpunkte für die Bildungsarbeit

„Lernen ohne es zu merken“

Lernen geschieht nicht nur in organisierten, geplanten Bildungsanlässen.
[Siehe Bildungsverständnis - Bistum St.Gallen als Bildungslandschaft.](#)

Es gibt viele Sozialformen des Christseins mit einem hohen bildenden Anteil, in denen auf vielfältige Weise glauben lernen geschieht.
Beispiel Kirchenchor: Primär geht es hier um die Freude am Singen, die musikalische Weiterbildung und um Gemeinschaftspflege. Oft erfahren die SängerInnen aber auch MEHR etwa über Liturgie- kognitiv, aber auch auf spiritueller Ebene. Dieses MEHR gilt es wahrzunehmen und weiterzuentwickeln. Die Optik verändert sich: Bildung geschieht an Orten und in Formen, die bis jetzt nicht im Blickfeld waren. Es lohnt sich, diesen Orten und Formen auf die Spur zu kommen und sie besser zu nutzen. Wichtig dabei ist, den einladenden Charakter nicht aus den Augen zu verlieren, die Erfahrungs- und Bildungsanlässe nicht zu verzwecken oder zu verschulen- sondern sie als Chancen für glauben lernen anzubieten.



Tipp

Die bestehenden Sozialformen, Gruppierungen unter dem Aspekt BILDUNG betrachten.

- Was erfahren und lernen die Menschen hier? - Aufgrund der Zielsetzung, aber auch darüber hinaus.
- Was fördert den bildenden Anteil?
- Was braucht es, damit diese Sozialformen zu Orten werden, an denen glauben lernen geschehen kann?

2. Spezifische Angebote

Neben der Sensibilisierung für Ansatzpunkte, braucht es dennoch geplante, organisierte Bildungsanlässe.

Dazu verschiedene Aspekte, die es zu berücksichtigen gilt.

Inhalte wählen

- Inneres Feuer: Pflichtübungen «wir sollten mal dieses Thema für ... aufnehmen» wirken wenig motivierend und einladend. Eigenes Interesse wirkt ansteckend.
- Partizipativ -bedürfnisorientiert: Weniger «für» eine bestimmte Zielgruppe ein Angebot lancieren, sondern mehr MIT der Zielgruppe.
- Die Welt im Blick: Wichtig ist auch der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, die eigenen Bedürfnisse nicht zu verabsolutieren, sondern auch gesellschaftspolitische und ethische Fragestellungen aufzunehmen.



Tipp

- Was interessiert uns?
- Worauf haben wir Lust?
- Welche Zielgruppe sprechen wir mit diesem Inhalt an?
- Wie beziehen wir die Zielgruppe ein? - Themenwahl, Bedürfnisse
- Welche Themen, Fragestellungen liegen in der Luft? - Ein vertiefter Blick in die Medien kann weiterhelfen.

Themen in Bildungsangebote umsetzen

Vier Referenzpunkte- die 4 Pädagogen - gilt es zu beachten:

1. Die Teilnehmenden
2. Die Lehrenden
3. Der Raum
4. Die rhythmisierte Zeit

1. Die Teilnehmenden

Keine Bildungsveranstaltung beginnt am Punkt 0 - die Teilnehmenden bringen immer eine Fülle von (Lern)erfahrungen und Lebenswissen mit. Lernen ist immer auch ein dialogisches Geschehen- Menschen lernen miteinander und voneinander.

Das Modell der themenzentrierten Interaktion (TZI) erweitert die Sicht auf Lernprozesse, in dem es davon ausgeht, dass jede Gruppe durch 4 Faktoren bestimmt ist:

Die Person (Ich), die Gruppeninteraktion (Wir), das Thema oder die Aufgabe (Es), das Umfeld, die Rahmenbedingungen (Globe).



Tipp

- Frage: Wie können wir das Potenzial der Teilnehmenden nutzen?
- Das Thema mit den Erfahrungen der Teilnehmenden verknüpfen:
- In Mauschelrunden die Erfahrungen, das Wissen der Teilnehmenden abrufen, auf Moderationskarten visualisieren, während der Veranstaltung immer wieder Bezug auf das Wissen der Lerngruppe nehmen.
- Mit einzelnen Teilnehmenden Interviews durchführen. Dadurch werden unterschiedliche Zugänge (zB. kulturell, geschlechtsspezifisch) zum Thema sichtbar.
- Sich in einer Gruppe in persönlichen Lebensfragen unterstützen. Eine Person bringt einen persönlichen Fall ein, nach der Balint-Methode bekommt sie von den einzelnen Teilnehmenden verschiedene Lösungsansätze.

Download [„Gruppen leiten mit TZI“](#)

Download [„Persönliche Fallbesprechung nach Balint-Methode“](#)

2. Die Lehrenden

In der klassischen Form nimmt die Lehrperson die Expertenrolle ein und vermittelt Wissen in Form eines Referates. Auch wenn diese Form durchaus seine Berechtigung hat, gibt es Alternativen.



Tipp

Welche Rolle hat der Lehrende?

Je nach Thema sind neben der Expertenrolle verschiedene Rollen möglich:

- Gastgeberin/Gastgeber

Was macht einen guten Gastgeber aus und welche dieser Qualitäten lässt sich auf das Bildungsgeschehen anwenden?

- Gast

Menschen einladen, die über ihr Wissen, ihre Erfahrungen berichten.

Beispiel: „Persönlich in...“ - in Anlehnung an die bekannte Radiosendung

«Persönlich» eine Person aus der Pfarrei einladen (z.B.Rezeptionistin im Altersheim,

Organist, Spitex Verantwortliche...) und sie zu verschiedenen Lebensbereichen interviewen.

Siehe Download [„Interviewfragen Jürg Wüst, Gommiswald“](#)

- Moderatorin/Moderator

Aufgabe: begrüßen, Gruppenprozesse leiten, in Themen einführen, Ergebnisse visualisieren, auf Zusammenhänge hinweisen, Fazit herstellen, verabschieden

3. Der Raum

Die meisten Bildungsveranstaltungen finden aus naheliegenden Gründen im Pfarreezentrum statt. Raum und Inhalt beeinflussen sich oft mehr, als wir gemeinhin vermuten - es geht um die sprichwörtliche Ver-ORT-ung des Themas.



Tipp

Sind wir für dieses Thema am richtigen Ort?
Welchen Rahmen braucht das Thema?

Ideen:

- Bargespräche, Gespräche am Kaminfeuer
- besondere Orte wie Friedhöfe, Kirchen, Kapellen, Spitäler
- Orte in Bewegung: Wanderung, Postenlauf, Parcours, Schifffahrt, Wallfahrt...
- In Zusammenarbeit mit Anbietern auch ausserhalb der Kirche: (Orts)museum, Buchhandlung (Lesung)

Wenn die Wahl des Ortes erfolgt ist:

- Wie gestalten wir den Raum, damit eine einladende Atmosphäre entsteht?
- Welche Sitzordnung ist angebracht? - Durch Wechsel der Sitzordnung entstehen oft andere Perspektiven.

4. Die Zeit

Auch Zeit und Inhalt haben einen inneren Zusammenhang. Die Frage, wann eine Bildungsveranstaltung stattfindet, ist nicht unerheblich. Abends, oder am Wochenende, das sind die klassischen Zeitgefässe.



Tipp

Welcher zeitliche Rahmen passt für dieses Thema?

Ideen:

- Früh morgens (Early morning talks)
- Über Mittag (z.B. Kultursuppe)
- Einstieg in den Feierabend
- Die Verbindung von Bildung und Ferien / Reisen findet in verschiedenen Pfarreien Anklang.

Nach der Zeitwahl:

- Die Rhythmisierung der Zeit. - Auch Bildungsveranstaltungen brauchen eine Dramaturgie, einen Spannungsbogen: Exposition – Entwicklung – Auflösung
- Wie gestalten wir den Anfang?
- Wie beenden wir die Veranstaltung?
- Die Wirkung von Pausen nicht unterschätzen! Neben der Erholung der Teilnehmenden passiert hier oft auch Entscheidendes in Bezug auf die Gruppe, aber auch auf das Thema.